

Nichtamtlicher Theil.

Ein Kleinstädter contra Streller.

Die Revolution im Buchhandel, welche Hr. Streller erstrebt, verdient jedenfalls eine aufmerksame Beachtung, und ich danke mit vielen kleinstädtischen Collegen Hr. Dülfer recht herzlich, daß er eine Lanze gegen unsern Leipziger Peiniger gebrochen hat. Zwar hat Hr. B. in E., der Streller in Schutz nahm, leider vielfach Recht; als kleiner Verleger habe ich gewisse Sympathien für Streller, möchte ich ein Klagegedicht über das andere anstimmen über die Unaufmerksamkeit vieler Sortimentere; im Wesentlichen aber stehe ich auf Hr. Dülfer's Seite. Ich wünsche mit so vielen Collegen eine zeitgemäße Reform buchhändlerischer Einrichtungen; da solche Reform aber ausbleibt, kann ich mich nicht wundern, daß der Buchhandel einen revolutionären Mirabeau-Streller geboren hat.

Dieser Hr. Streller nun verfährt mit einer Rücksichtslosigkeit, daß ich mich zu Nutz und Frommen meiner kleinstädtischen Collegen gedrungen fühle, seine Manipulationen auf meinem Arbeitsfelde, soweit sie mir bekannt geworden sind, und ihre Consequenzen nachstehend mitzutheilen. Hr. Streller beabsichtigt buchhändlerisch „noch nicht begangene“ Orte mit Büchern durch Creirung kleiner Buchhändler, Nebenhändler u. zu versorgen, und dem Buchhandel dadurch neue Absatzgebiete zu erschließen. Ein schöner Gedanke! wie aber wird er realisiert?

Neusalz ist ein kleines Städtchen mit ca. 6000 Einwohnern und wird buchhändlerisch vielfach „begangen“; von mir selbst natürlich vor allem, außerdem aber noch von den geehrten Grünberger und Glogauer Collegen. Hier ansässige Buchdrucker und Buchbinder begehen den wenig fruchtbaren Acker gleichfalls, Colporteurs brausen wie eine ungestüme Fluth darüber hinweg, und ein Materialwaarenhändler, der neben Käse, Kaffee, Zucker, Zimmt u. auch ein Fach „Bücher“ hat, betrachtet sich als den zweiten hiesigen Buchhändler und wird vermuthlich über kurz oder lang einen Commissionär in Leipzig haben; an Offerten fehlt's ja nicht. Hr. Streller nun hält Neusalz für „buchhändlerisch noch nicht begangen“ und sucht es mit zwei neuen Buchhandlungen zu „begehen“. Seit einem Vierteljahr nämlich verhandelt er dieserhalb mit zwei Bürgern, die beide bereits mit Büchern zu thun haben, der eine druckend, der andre bindend.

Von den Zuschriften und Circularen Hr. Streller's an diese beiden Bürger sind mehrere mir übergeben worden. Das erste Circular knüpft selbstverständlich an die großen Thaten Stephan's an. Hr. Streller offerirt Zeitungs- und Journalexpeditionen. Auf solchen Pöppel beißt man leicht an, die Verbindung ist angebahnt. Es folgen Offerten der Verlagsartikel, insbesondere Jugendschriften der bedeutendsten Verleger unter äußerst günstigen Bezugsbedingungen. Ein Risiko ist dabei nicht vorhanden, Hr. Streller liefert alles in Commission. Bisher führten jene Bürger nur ältere Artikel des Flemming'schen Verlages und Sachen ganz obscurer Handlungen, die gar nicht in Schulz' Adreßbuch stehen. Der eine schüttelt sein Haupt gedankenvoll, als treuer Freund sendet er mir Hr. Streller's Zuschriften zur Rückäußerung, dem andern aber steigt die Idee in den Kopf, er hat die längst gesuchten Geheimnisse des Buchhandels ergründet und macht mir mit wichtiger Miene klar, daß er den Stein der Weisen gefunden. Hr. Flemming lieferte aus Rücksicht gegen mich nur ältere Artikel mit geringem Rabatt. Hr. Streller aber liefert desselben Verlegers ersiehnte neue Bücher mit hohem Rabatt, und nicht diese allein. Ein großes Meteor steigt am Himmel empor. Mir wird direct mit Hr. Streller gedroht; „entweder — oder!“ Es bleibt mir weiter nichts übrig, ich muß den Buchbinder mit einem gewählten Bücherlager versehen. Vom Ra-

batt läßt er sich etliche Procent abhandeln, aber er will durchaus nur seine Sachen haben, insbesondere Spamer'sche Artikel. Ich sortirte bisher mein Bücherlager nach den hiesigen Bedürfnissen, die ich beurtheilen kann; es liegt mir daher auch nicht daran, mit allen Verlegern in Rechnung zu stehen, der Absatz würde sich in diesem Fall beim einzelnen Verleger auf ein Minimum reduciren, womit weder diesem noch mir gedient wäre. — Der Buchbinder nun erhält von Hr. Streller ein so gewähltes Bücherlager, wie ich es, den hiesigen Verhältnissen Rechnung tragend, nicht aufstelle. Es wird aber dadurch nicht ein einziges Buch mehr abgesetzt als in früheren Jahren, es treten vielmehr an die Stelle gesunder Verhältnisse kranke Zustände. Daß der Buchbinder, als Commis Streller's, ein ebenso gutes oder vielleicht gar besseres Weihnachtslager hinstelle als ich — und letzteres ist durch Hr. Streller's Intelligenz und weit verzweigte Verbindungen nicht schwer und würde mir auch nicht zur Unehre gereichen —, darf ich nicht dulden; wohl oder übel sehe ich mich genöthigt, selbst dem Buchbinder ein gutes Weihnachtslager zu assortiren. Ich muß von den Herren Verlegern, mit denen ich die Ehre habe in Rechnung zu stehen, weit über Bedürfnis à cond. verlangen, meine Arbeit wird verdoppelt, mein Gewinn halbt und schließlich muß ich Ostermesse 1877 die bittere Pille schlucken: „Bei so unverhältnißmäßig geringem Absatz danke ich für die Verbindung mit Ihnen; verlangen Sie in Zukunft Ihren Bedarf gegen baar!“ Ich frage die Herren Verleger: Gewinnen Sie durch Unterstützung der Streller'schen Manipulationen? Werden die bestehenden Buchhandlungen zahlungsfähiger dadurch? Meine Herren, schauen Sie nicht vornehm auf uns krähwinkelige Kleinstädter, haben Sie ein fühlendes Herz für unsere Leiden! Sie werden alsdann neben unsrer unbegrenzten Hochachtung, die Sie längst besitzen, noch unsre aufrichtige Verehrung ernten.

Bei seiner „Begehung“ des hiesigen Terrains schickte Hr. Streller kürzlich ein interessantes Circular an das eine seiner hiesigen beiden Beine, vielleicht auch an das andere, wahrscheinlich an jedes andre Glied seines tausendfüßigen Begehungssapparats. Das Ding ist hübsch und lesenswerth, ich will aber nur den Anfang citiren:

Hr. Streller druckt: „Von dem löblichen Magistrat Ihrer Stadt wurde mir Ihre werthe Adresse für Förderung, beziehentlich Gründung des buchhändlerischen Nebengeschäfts mitgetheilt.“ Hr. Streller mag diese Worte interpretiren mit aller Kunst eines gewandten Dialektikers, so viel steht fest, er theilt dem Adressaten mit, daß unser Magistrat ihm eine Art von Qualificationszeugniß ausgestellt habe. Hr. Streller möge entschuldigen, daß ich solche Kundgebung eine „Vorspiegelung“ nenne; wenn er mir beweisen kann, daß unser Magistrat ihm irgend ein Wort geschrieben habe, worauf sich solche Behauptung gründet, so verspreche ich ihm, abtugend auf den Knien nach Leipzig zu rutschen. Ein Unberufener mag ihm Derartiges geschrieben haben, vielleicht auch eine behördliche Person privatim, nun und nimmer aber unser Magistrat als solcher. Ich fordere Hr. Streller zum Beweise seiner Behauptung heraus.

Hr. Streller sandte ferner an sein Begehungsmedium in großer Anzahl nachstehend abgedruckten Zettel mit der Ermahnung, ihn tüchtig zu verbreiten. Der Zettel lautet:

Abonnements-Einladung. Durch regelmäßige directe Verbindung mit Leipzig, dem Bezugsorte aller Unterhaltungsblätter, in den Stand gesetzt, dieselben sofort nach Erscheinen liefern zu können, ersuche ich Sie, Ihre Bestellungen auf das neue Quartal in meine Hände legen zu wollen. Ich sende auf Wunsch frei ins Haus und vermeide jede Unregelmäßigkeit strengstens. Mich zugleich zur Besorgung Ihres Bücherbedarfs bestens empfohlen haltend, zeichne u.

Nicht wahr, recht liebenswürdig? Ob solche Manipulation